Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Nach Angabe des „Ev. kirchl. Anz." leben in Berlin nach geringer Schätzung 30,000 ungetraute Ehepaare. Bei den im Jahr 1879 bei den hiesigen Küstern gemeldeten Taufen von ungetauft verstorbenen Kindern waren allein 10,000 ungetraute Ehepaare betheiligt. — Die bewährte Firma Siemens und Halske hat die vom Magistrat beschlossene provisorische Beleuchtung mit elektrischem Licht übernommen und zwar zuerst auf 1 Jahr. Zu dieser Probebeleuchtung ist der Potsdamer Platz und die Leipzigerstraße vom Potsdamer Platz bis zur Wilhelmsstraße ausersehen. Um aber die verschiedenen Wirkungen des elektrischen Lichts und der Gasbeleuchtung besser beobachten zu können, wird die Leipzigerstraße von der Wilhelmsstr. bis über die Mauerstr. hinaus mit verstärkter Gasbeleuchtung durch achtflammige Gaslaternen versehen werden.

Friesack. Auf dem kürzlich in Rathenow stattgefundenen Kreistag wurde der Bau der Chaussee vom Bahnhof Friesack bis zur Ruppiner Kreisgrenze bei Vorwerk Damm genehmigt.

Provinz Pommern.

Cöslin. Ein Versuch, das Haus des hiesigen Kaufmanns Marotz in die Luft zu sprengen, hat hier nicht wenig Aufregung verursacht. Man fand nämlich daselbst einen von einer Pulvertonne herabhängenden Schwefelfaden, der böswilligerweise angezündet worden, glücklicher Weise jedoch erloschen war, ohne zu zünden. Auf Denunziation des Barbiers Leutloff schritt man sofort zur Verhaftung des Marotz. Derselbe wurde jedoch bald wieder entlassen, da man in dem Denunzianten selbst den Thäter entdeckte. Aus Haß gegen M. hatte sich L. zu dem gefährlichen Streiche hinreißen lassen, und als sein Plan nicht gelang, reichte er gegen M. die falsche Denunziation ein.

Ueckermünde. Der Hilfsförster Karl Nöhring aus Mönkebude traf am Weihnachts-Heiligabend am Rande des Grambiner Forstes einen Mann und verfolgte ihn, weil er ihn für einen Holzdieb hielt. Bei dieser Verfolgung bemerkte der Förster bei dem Manne eine Doppelflinte und wußte nun, daß er es mit einem Wilddiebe zu thun hatte; da Letzterer sich von dem Förster bald eingeholt sah, warf er sich hinter eine Erhöhung, welchem Beispiele der Förster auf 22 Schritte Entfernung folgte. Gleich darauf erfolgte seitens des Wilddiebes ein Schuß, welcher aber sein Ziel verfehlte, und nun hob der Wilddieb seinen Kopf, um die Wirkung des Schusses zu beobachten, welchen Augenblick der Förster benutzte, um ebenfalls einen Schuß abzufeuern, der dem Dieb den Kopf zerschmetterte und den sofortigen Tod herbeigeführt haben muß. Der Förster holte sich dann den Schulzen und einige Arbeiter vom Felde als Zeugen, und der Erschossene wurde in's Grambiner Armenhaus geschafft, wo er als der Handelsmann F. Genz aus Mönkebude erkannt wurde.

Reetz. Im Günthersberger Ausbau hat der Kolonist M. während eines Streites mit seiner Frau dieselbe erschlagen. Als die Polizei erschien, war die Mutter bereits eine Leiche. Der Sohn saß am Tisch und strickte und that, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Provinz Ostpreußen.

Memel. In dem hiesigen Gerichtsgefängniß ist der Flecktyphus ausgebrochen. Von 14 Kranken sind drei der Epidemie bereits erlegen. — Der diesjährige Neunaugenfang in Ruß und Skirwieth ist so ergiebig gewesen, daß man das Schock (ungeröstet) für 3 M. kauft. Auch die pommer'schen Lachsfischer, welche sich alljährlich in der gegenwärtigen Zeit ca 3 Monate hier aufgehalten, um nach den ihnen zustehenden Rechten eine Meile vom Stande ihrem Geschäfte nachzugehen, sind mit den Resultaten ihres Fanges sehr zufrieden, jedoch senden sie nur einen geringen Theil davon hier ab; sie halten den Versandt nach größeren Städten für lohnender.

Tilsit. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Arbeiter Moritz aus Bennigkeiten, welcher einen zentnerschweren Stein auf die Schienen gelegt und dadurch den von Memel nach Tilsit kommenden Abendzug in Gefahr gebracht hatte, zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Provinz Westpreußen.

Schwetz. In Gatzki hat unlängst der Müllergeselle Mielke den Händler Borowski, in Folge eines Streites, mit einer Wagenrunge erschlagen. In diesen Tagen erschien M. auf dem hiesigen Gericht in der Absicht, sein Vermögen seiner Schwester zu verschreiben, um dann nach Amerika auszuwandern. Der bereits der That Verdächtige wurde sofort verhaftet.

Thorn. Ein bedeutendes Vermächtniß ist der Stadt Thorn zugefallen. Ein vor einiger Zeit verstorbenes Mitglied der Familie Sponnagel, Fräulein Krüger hat unserer Stadt ein nach dem Ableben einer Verwandten zahlbares Kapital von 60,000 M. zu drei Stipendien für Studirende ausgesetzt.

Provinz Posen.

Posen. Die Erben des hier im vergangenen Jahre verstorbenen Stadtraths und Kommerzienraths Louis Jaffe haben unserer Stadtgemeinde zur Erinnerung an den Verstorbenen ein Kapital von 30,000 M. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen desselben zur Altersversorgung bedürftiger Bürger der Stadt ohne Unterschied des Standes und Glaubens verwendet werden sollen.

Krotoschin. In einem der zahlreichen Armenspitäler der Stadt Paris starb dieser Tage ein Mann, dessen Name seiner Zeit in aller Welt Munde war, der als „Diktator des Königreichs Polen und Woyewode von Krakau und Sandomir" im Frühjahre 1863 vielgenannte Marian Langiewicz, sein Leben beschlossen. Langiewicz war hier am 5. August 1827 geboren.

Provinz Schlesien.

Breslau. Wie aus Neisse berichtet wird, sind die fürstbischöflichen Güter Thiergarten und Würben, Neisser Kreises, welche zur Zeit von der königlichen Regierung in Oppeln verwaltet wurden, jetzt wieder dem Bisthum zur Verwaltung übergeben wurden. Am 22. v. M. erfolgte die Uebergabe der Güter durch den Regierungsrath v. Borries. Als Commissarius der geistlichen Verwaltung fungirte im Auftrage des Capitularvicar, Weihbischofs Gleich, der Pfarrer Titz aus Laßwitz. Während der staatlichen Verwaltung ist eine Anzahl größerer landwirthlicher Bauten auf den Gütern zur Ausführung gelangt.

Leubus. Auf schreckliche Weise kam hier dieser Tage der Fleischer Schaf um's Leben. Vom Schlachten heimkehrend, fiel er so unglücklich, daß die Schlachtmesser, die er in der Rocktasche trug, ihm tief in den Unterleib drangen. Diese Verletzungen hatten seinen augenblicklichen Tod zur Folge.

Nimptsch. In Bischkowitz hatte der Gasthofsbesitzer Franz in seinem Tanzsaale Phosphorpillen für Mäuse gelegt. Zweien seiner Kinder, einem Knaben von 4 und einem Mädchen von 2½ Jahren, gelang es nun, in den Tanzsaal zu kommen, wo sie von den ausgestreuten Giftpillen naschten. In Folge dessen ist der Knabe gestorben und auch das Mädchen dürfte schwerlich davonkommen.

Kattowitz. In dem Dorfe Bugutschütz fand in der Wohnung des Kaufmanns Parczyk, der Handel mit Pulver und Dynamitpatronen treibt, eine Pulverexplosion statt, bei welcher P. und ein 5jähriges Töchterchen desselben ihr Leben verloren. Die Frau P's, sowie zwei andere Kinder des Ehepaares trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Haus wurde vollständig demolirt. Nachdem die Trümmer hinweggeräumt worden waren, wurden im Laden noch 207 Pfund Pulver und 70 Pfund Dynamit in Kisten vorgefunden.

Provinz Sachsen.

Artern. Scharlach und Diphtheritis haben hier unter den Kinder so überhand genommen, daß jetzt auf Antrag der Aerzte sämmtliche Schulen polizeilich geschlossen worden sind.

Kösen. Unsere städtische Verwaltung beabsichtigt neuerdings, die Straßen unseres Städtchens elektrisch zu beleuchten, und ist zu diesem Zweck bereits mit der Berliner Firma Siemens u. Halske in Unterhandlung getreten. Es würden etwa 20 elektrische Flammen erforderlich sein, die Unterhaltungskosten derselben würden sich um zwei Fünftel niedriger stellen, als die, welche die jetzige Beleuchtung erfordert. Vor 12 Jahren war Kösen die jüngste Stadt Deutschlands, nun wird es vielleicht die erste, welche elektrische Beleuchtung hat.

Nordhausen. Vom Schwurgericht hierselbst wurde die Ehefrau des Handarbeiters Schlichtling, Julie geb. Bodenstein aus Liebenroda wegen Kindesmords zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Angeklagte verheimlichte bei ihrer Verheirathung ihrem Ehemann, daß sie sich bereits Mutter fühle. Bei der Geburt des Kindes tödtete sie dasselbe.

Provinz Westfalen.

Bielfeld. In der Nacht vom 21. zum 22. Dezember ist die Post zwischen den benachbarten Dörfern Heepen und Leopoldshöhe, dicht an der Lippe'schen Grenze von vier unbekannten Strolchen überfallen. Das Pferd wurde angehalten, die Scheiben des Wagens wurden zerschlagen, der Postillon durch einen Messerstich verwundet. Doch gelang es demselben mit dem Wagen zu entkommen. Eine weitere Beraubung ist daher nicht zur Ausführung gelangt.

Dortmund. Gegen das Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts in Sachen Kurig und Ader hat die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision eingelegt. Die Haushälterin Ader hatte bekanntlich bei der Tödtung ihrer 3 unehelichen Kinder mit Kurig in vollem Einverständnisse gehandelt, war jedoch, während Kurig zum Tode verurtheilt wurde, von den Geschworenen freigesprochen worden.

Iserlohn. Das früher dem Neu-Oeger Bergwerks- und Hüttenverein gehörige Neu-Oeger Hüttenwerk ist von den Herren Funcke aus Hagen und Grillo aus Düsseldorf angekauft worden. Das Neu-Oeger Hüttenwerk, welches schon seit mehreren Jahren still liegt, kann mehrere hundert Arbeiter beschäftigen.

Rheinprovinz.

Köln. Seit einigen Tagen ist das aus der „Insbrucker Glasmalerei" hervorgegangene, trefflich gelungene Halbfenster über dem Eingange des Südthurmes unseres Domes, dem Peterspförtchen, für die Blicke der Beschauer vollständig freigelegt. Dasselbe stellt in verschiedenen Bildern das letzte Gericht dar, einleitend mit dem Tode des Gerechten und dem des Gottlosen. Beim Posaunenschall der Engel entsteigen die Todten den Gräbern; die aus den Wolken reichende Hand Gottes wägt die Thaten der Guten und die der Bösen: Christus erscheint von Engeln umgeben als Richter der Welt. Auf der einen Seite des Hauptbildes führen Engel die Guten dem Himmel, auf der anderen Teufel die Gottlosen der Hölle zu.

Köln. Der Beschluß unserer Stadtverordneten, das Hahnen-Thor sofort niederzulegen, hat das Kultusministerium zur Entsendung von Kommissarien veranlaßt, die aus Berlin hier eintrafen, um nochmals wegen der Erhaltung der Hahnen-Thorburg mit der Stadt zu unterhandeln. Dem Vorschlag derselben, anstatt des Hahnen-Thors das Gereons-Thor niederzulegen, stimmten unsere städtischen Behörden nach längeren Berathungen, endlich zu. In hiesigen Bürgerkreisen ist man über diesen Beschluß nicht sehr erbaut, da man lieber die Niederlegung des sehr verkehrsreichen Eigelsteiner-Thores gesehen hätte.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Von dem Ausbrechen der Rinderpest in irgend einem Theile Deutschlands wird unsere Provinz jederzeit am schwersten betroffen, da die englische Grundaristokratie jeden derartigen Vorwand sofort ergreift, um die Vieh-Einfuhr nach England zu verbieten. So ist auch diesmal das Auftreten der Rinderpest in Schlesien seitens der englischen Regierung sofort mit einem Verbot der Einfuhr von Vieh aus den einzigen bisher noch zugelassenen deutschen Häfen Tönning und Husum beantwortet worden.

Bredstedt. In Langenhorn hat die Ehefrau Sönksen ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, aus Furcht vor einer gerichtlichen Untersuchung, da sie den Commis Thomsen fälschlich beschuldigt hatte, 6000 M. unterschlagen zu haben.

Hannover.

Hannover. Der Winkeladvokat Herm. Kirch von hier, früher in Hildesheim ansässig, wurde wegen mehrfachen Betruges zu einer einjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Elbingerode. Dahier erschoß sich der Jäger Liebchen aus Gram über seine körperliche Hülflosigkeit, herbeigeführt durch den im Kriege erlittenen Verlust eines Armes.

Geestemünde. Die Helgolander Fischer haben ihren früheren Contrakt mit den hiesigen Fischhändlern wieder erneuert. Derselbe war eine Zeit lang aufgehoben, da die Curhavener Gesellschaft „Nordstern" die Helgolander für sich zu gewinnen wußte.

Hameln. Das Zustandekommen der hier projektirten Oberweser-Schleppschifffahrts-Gesellschaft ist jetzt gesichert, indem bereits das ganze Aktienkapital gezeichnet worden ist.

Hessen-Nassau.

Hedbernheim. In angetrunkenem Zustande suchte ein junger Mensch, Namens Nagel, in der elterlichen Wohnung Streitigkeiten hervorzurufen. Der ältere Bruder, der gerade anwesend war, intervenirte, um den Störenfried zu beruhigen; allein vergebens. Es kam zum Handgemenge, in Folge dessen der Tumultuant seinem Bruder einen lebensgefährlichen Messerstich in den Leib beibrachte. Der Missethäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Frankfurt a. M. Da Aussicht vorhanden ist, daß die Streitigkeiten zwischen dem Vorstand der Patent- und Musterschutz-Ausstellung und den Gläubigern auf gütlichem Wege beigelegt werden, so sind die Termine, welche letzthin vor dem Gerichte abgehalten werden sollten, auf einen späteren Zeitpunkt vertagt worden.

Mit obrigkeitlicher Erlaubniß hat hier die Kongregation der „barmherzigen Brüder" eine Niederlassung behufs Krankenpflege errichtet.

Königreich Sachsen.

Markneukirchen. Der bisherige Mitinhaber der weltbekannten Instrumenten-Firma Michael Schuster jun., Fabrikant Oskar Schuster, der zu Neujahr auf ärztlichen Rath austrat, hat seinen Arbeitern eine seltene Weihnachtsfreude gemacht, indem er die Summe von 14,000 M. zur Vertheilung an dieselben, je nach der Zeit ihrer Thätigkeit in seiner Fabrik, spendete.

Reusellerhausen. Zu Neujahr wurden die beiden Landgemeinden Neusellerhausen und Volkmarsdorfer Straßenhäuser zu einer Landgemeinde unter dem Namen „Neusellerhausen" vereinigt.

Plauen i. V. Der Krankenwärter A. F. Ullrich, welcher sich nächster Tage vor dem Schwurgericht wegen Todtschlags, begangen an einem störrigen Kranken, verantworten sollte, hat sich im Gefängniß entleibt.

Schönfeld bei Bärenstein. Ein Sturmwind warf das Vorhaus des Löwe'schen Wohngebäudes um. Dabei ward der 14jährigen Tochter Löwe's die Hirnschale zerschmettert, so daß ihr Tod augenblicklich eintrat.

Seidau. Wegen strafwürdigen Umgangs mit mehreren Insassinnen der hiesigen Bezirks-Arbeitsanstalt ist der bisherige Verwalter derselben, ein aus guter in Schirgiswalde stammender verheiratheter Mann, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Döbeln. Wegen betrügerischen Bankerott ward der Sattlermeister Schneider von hier zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Dieser Kriminalfall bot um so größeres Interesse dar, als sich Rechtsanwalt Dr. Mirius aus Leisnig und dessen Mitarbeiter Schiffner wegen angeblicher Beihilfe zu verantworten hatten. Dieselben wurden indeß freigesprochen. Die Verhandlung fand vor dem Schwurgerichtshofe in Freiberg statt.

Thüringische Staaten.

Greiz. Im nahen Lunzig wurde der Feldhäusler und Auszügler Trommer in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Wie man hört, hatte der Ermordete sich über schlechte Behandlung seitens seiner Verwandten beklagt und auch darüber Anzeige gemacht. Man vermuthet nun, daß der Mord ein Akt der Rache dafür sei.

Sondershausen. Der Veteran Premierlieutenant a. D. Friedrich Jaeger ist im 86. Lebensjahre verstorben. Derselbe hatte im letzten Februar die siebzigste Wiederkehr des Tages gefeiert, an dem er als Tambour in das ehemalige Rheinbundsbataillon Schwarzburg-Sondershausen eingetreten war. 1811 hatte er schon im Kampf gegen die Engländer bei Wangeroog gestanden, dann den Feldzug gegen Rußland und die Freiheitskriege, letztere auf Seite der Preußen, mitgemacht.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Postagenten Kaufmann Wetzel aus Wurzbach, den seine Sucht, überall der Erste zu sein, in mißliche Familien- und Finanzverhältnisse gebracht hatte, wegen Tödtung seiner Frau, Unterschlagung amtlicher Gelder 2c. zu 12 Jahren Zuchthaus. Ferner wurden wegen im Amte begangener Unredlichkeiten verurtheilt: der vormalige Postsekretär Chr. Friedr. Gutberlet aus Weimar, zuletzt in Heiligenstadt stationirt, zu 1 Jahr 6 Monaten und der Gerichtsschreiber Hammer aus Buttstädt, zuletzt in Schleiz wohnhaft, zu 4 Jahren Zuchthaus.

Freie Städte.

Bremen. Der „Nordd. Lloyd" hat bis jetzt für 1882 schon die Beförderung von 13,700 Auswanderern übernommen. Dieselben wandern sammt und sonders nach den Ver. Staaten aus. Die Lloyd-Agentur in Chicago hat allein volle 5006 Fahrkarten ausgestellt.

Lübeck. Der Reichstag hat für den Neubau des hiesigen Postgebäudes 981,000 M. bewilligt. Von dieser Summe werden für Erwerbung des nöthigen Terrains am Markt 641,000 M. und für den Bau selbst 340,000 M. verwendet. — Die in der Hundestraße im Weintraubengang wohnende Arbeitersfrau Hartz hatte der Polizei angezeigt, daß ihr Mann sich erhängt habe, doch stellte sich bei der Aufnahme des Thatbestandes heraus, daß der Strick, der die Leiche um den Hals trug, nirgends befestigt war. In Folge dessen wurden die Frau und ihr Sohn unter dem Verdacht des Mordes verhaftet. Ein heftiger Streit zwischen dem Ehepaar H. scheint die Veranlassung zu der That gewesen zu sein.

Hamburg. Der Senat hat einen Betrag von 10,000 M. für die Hinterbliebenen der beim Wiener Theaterbrand Umgekommenen bewilligt, und zwar im Hinweis auf die Unglückstage im Jahre 1842, zu welcher Zeit es an Hamburg war, für die ihm aus Oesterreich gesandte Hilfe aufrichtigen Dank auszusprechen.

Braunschweig. Anhalt

Braunschweig. Am 18. Dez. raste ein orkanartiger Sturm durch's Land, der großen Schaden anrichtete. Bei Thiede zerstörte er die Leiferder Windmühle und unweit Barneberg die des Müllers Berger, in Schöppenstedt warf er den hohen Schornstein in der Kupferwaarenfabrik Fuhrmann nieder und vom Oberharze wird über enormen Schaden in den Wäldern berichtet. Die allerstärksten Fichten sind dort dem Sturme zum Opfer gefallen.

Reinsdorf. Im Nachbarorte Riesdorf fand man den Geh. Rath Sperling todt in seinem Bette liegen; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der so schnell Verstorbene war als großer Wohlthäter bekannt.

Großherzogthum Hessen

Gonsenheim. Noch ist die Untersuchung über die rohen Auftritte in Marienborn nicht geschlossen, und schon wieder ist ein neuer Exceß aus Rheinhessen gegen die Wächter des Gesetzes zu verzeichnen. Diesmal waren es hiesige Einwohner, die zwei Gendarmen, welche in den Wirthschaften Feierabend geboten hatten, auf das freie Feld verfolgten, sie zwischen Finthen und hier mit Mistgabeln und Knüppeln angriffen und derart verletzten, daß einer der beiden Gendarmen auf dem Platze liegen blieb und der andere nur mit Noth sich flüchten konnte. Fünf dieser gewaltthätigen Gesellen wurden alsbald festgenommen. Von ihnen sind vier aus Finthen gebürtig.

Bayern.

Dachau. Wohlberechtigte Eifersucht war es, die dem Gütlerssohn Martin Hofbauer von Bergkirchen den Revolver in die Hand drückte und diesen auf den Gütlerssohn Nik. Hütter von dort abdrücken ließ, als er letzteren zwei Tage vor seiner auf den 22. Mai v. J. festgesetzten Verheirathung mit der Bürgermeisterstochter Maria Glas von Bergkirchen in mehr als intimem tete-a tete antraf. Die Kugel zerschmetterte Hutters linken Arm; Hofbauer wurde hierfür zu 1½ Jahren Gefängniß und 1500 M. Geldbuße verurtheilt.

Württemberg.

Stuttgart. Der durch Inspektor Wagner zur Ausführung kommende Entwurf des neuen Theils des Stadtgartens ist im Style älterer Gärten gehalten. Demnach wird eine Ziergartenanlage entstehen, die vom Restaurationsgarten der Ausstellung nichts mehr erkennen läßt.

Nächster Tage wird die mit der Landesgewerbeausstellung eingeweihte Gewerbehalle ihrer eigentlichen bleibenden Bestimmung übergeben werden. Die Haus- und Zimmergeräthe der Landschreiner füllen bereits in langen Reihen das Parterre der Halle.

Den Weingärtner S. von hier fand man in einem Weinberghäuschen an der Gäubahn erhängt auf und den Schreiner Kuhn von Beuren, O. A. Maulbronn, traf man bei Heslach mit einer schweren Kopfwunde an. Kuhn, der in Heslach wohnhaft war, ist Tags darauf verschieden.

Metzingen. Schreiner M. von hier, dessen Haus vor einigen Wochen abbrannte, wurde gefänglich eingezogen, da er verdächtig erscheint, versicherte Mobilien beseitigt zu haben, die er der Versicherungsgesellschaft gegenüber als verbrannt ezeichnet hatte.

Baden.

Mannheim. Die Garantiezeichner für die Pfalzgau-Ausstellung haben 18 pCt. zu zahlen, damit das vorhandene Defizit gedeckt werden kann. Es ist dies eine recht angenehme Weihnachtsbescheerung. Sie müssen sich mit den Garantiezeichnern der Frankfurter Patent- und Musterschutzausstellung trösten, welche noch tiefer in der Patsche sitzen.

Heidelberg. In Neuenheim wurde die Frau des Gemeinderechners, welche allein zu Hause war, von einem Unbekannten überfallen und durch Schläge mit dem stumpfen Theil eines Beiles niedergeschlagen, so daß sie das Bewußtsein verlor. Der Räuber hatte es auf die Gemeindekasse abgesehen; er suchte durch Beilhiebe die Thüre des Sekretärs, in welchem sie sich befand, zu zerstören, kam aber nicht zum Ziel, da er von dem mittlerweile heimkommenden Gemeinderechner die Flucht ergriff. Der Zustand der Frau ist sehr bedenklich.

Lahr. In Koblenz sind kürzlich wieder etwa 756 Stückfaß Wein versiegelt worden, die aus den „Kellern" der famosen „Weinhändler" Gebr. Durlacher in Kippenheim stammen. Das edle Brüderpaar bringt mit seiner Weinschmiererei das ganze badische Oberland in Verruf.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Das Oberlandesgericht in Colmar hat über die Berufungen der französischen Versicherungsgesellschaften „Union" und „Soleil" gegen die Urtheile des hiesigen Landgerichts erkannt und die Rechtsfragen gegen die Gesellschaften entschieden. Jedenfalls werden die Versicherungsgesellschaften die Entscheidung der Frage nun dem Reichsgericht übergeben.

Oesterreich.

Wiener-Neustadt. In das hiesige Krankenhaus wurde der Bäckergehilfe Joh. Neuwirth schwer verwundet eingebracht. Er ist von dem Fleischergehilfen Klikowitz unterwegs angefallen, seiner Baarschaft beraubt und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt worden. Sein Opfer für todt haltend, hatte der Räuber den N. in eine Grube geworfen und mit Gesträuch bedeckt. Der Thäter wurde verhaftet und hat bereits ein volles Geständniß seiner That abgelegt.

Schweiz.

Zürich. Zu frühes Schließen der Ofenklappe bewirkte den Tod der Frau des Bahnarbeiters Hürlimann in Winterthur, während der Mann durch das ausströmende Kohlenoxydgas blos betäubt wurde.

Wallis. Um einen Ausbruch des zwischen den Strahlhörnern und dem Eggishorn in einer Höhe von 2350 Meter gelegenen Merjelen Sees zu verhüten, hat der Große Rath beschlossen, den See tiefer zu legen und zu diesem Behufe einen ungefähr 390 Meter langen Tunnel durch den östlich gelegenen Paß gegen das Vieschertal herstellen zu lassen, durch welchen das Wasser abfließen kann. Zugleich wurde in der Körperschaft auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, welche die beiden Dörfern Sembrancher und St. Niklaus durch die dieselben überragenden zerklüfteten Felsen drohe. Der Große Rath erachtete es schließlich als höchst dringend, diese Felsen durch Sachverständige untersuchen zu lassen und sofort geeignete Maßnahmen zum Schutze der dortigen Bevölkerung zu treffen.

Luxemburg.

Echternach. Am 14. Dez. gegen 6 Uhr Abends, ruhte im Rosenthal das 18 Monate alte Töchterchen des Taglöhners Joh. Welter auf dem Tische, während die Mutter in demselben Zimmer mit der Zubereitung der Speisen beschäftigt war. Das Kind näherte sich rutschend der Petroleumlampe, diese fiel um und, ehe die Mutter sich umsehen konnte, waren die Kleider in Flammen und brannte das Kind am ganzen Leibe. Es hatte starke Brandwunden davongetragen und starb nächsten Tag. Die Kleider der Mutter sind ebenfalls beim Retten ihres Kindes halb verbrannt. Mehrere Personen sind in Ohnmacht gefallen, als sie die Mutter mit dem Kind in Flammen zur Pumpe auf die Straße eilen sahen.

Ueber Bergem zog am 18. Dezember ein kurzer Sturm hin, der wüthend über Dorf und Feld dahinraste, als nahe das Ende der Welt heran. Jedermann fürchtete für sein Haus und mit Recht, denn an vier oder fünf Bedachungen hat er seinen Zorn ausgelassen und ein gut Theil Ziegel und Schiefer auf die Straßen geworfen. An zwei Häusern sogar brach er sich einen Durchgang von drei Meter im Gevierte. Außerdem hat er an mehreren Fenster die Scheiben eingeworfen und zwei oder drei ziemlich dicke Obstbäume in der Mitte, wie ein Rohr, geknickt. Zum Glück hatte er sich bald ausgetobt; in 15—20 Minuten war alles vorüber und gegen Mittag glänzte wieder die Sonne in ihrem lieblichsten Schein. Die Meß, welche in der Nacht vom 17. auf den 18. ausgetreten und das ganze Wiesenthal oberhalb Bergem in einer See verwandelt, zog sich am andern Morgen wieder zwischen ihre Ufer zurück. Zu Heiderscheid artete der Sturm, der in der Nacht kam, in einen Orkan aus. Das unterste Dorf wurde besonders arg mitgenommen: 3 Häuser wurden abgedacht, alle Dächer ohne Ausnahme litten großen Schaden, Fenster sind zertrümmert, Scheunenthore eingeworfen, Grabdenkmäler umgestürzt, Bäume entwurzelt. Am härtesten wurde eine arme Wittwe getroffen, welche mit drei unmündigen Kindern und einem 81jährigen Vater, einem Veteranen der Napoleon'schen Armee, kümmerlich ihr Dasein fristet. Noch im Unglücke sagte der Alte zu den Herbeieilenden halb weinend, halb scherzend: „Was ich doch noch Alles erleben muß. Der heftigste Kugelregen bei Bautzen, Leipzig und Waterloo konnte mir keinen Schrecken abtrotzen; vor etlichen Minuten jedoch, als unser Haus abgedacht wurde und in seinen Fundamenten erdröhnte, glaubte ich, urplötzlich den Uebergang über die „Katzbach" machen zu müssen. Ein sündfluthartiger Regen begleitete die Windsbraut, die nur fünf Minuten dauerte.

Honnef. Durch Geh. Rath Bundt wurde hier der Grundstein zum Viadukt über die Drachenfels-Schlucht gelegt. Die Ueberbrückung der Schlucht ist zur Herstellung des von der Höhe des Drachenfels nach Roendorf resp. Honnef projektirten Weges nothwendig.

Die Töchter des Millionärs

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

Sie werden ihn heirathen und Ihr und mein Glück begraben. Mein Gott! Wie wollte ich für Sie arbeiten, wie wollte ich Sie auf Händen tragen! Wie schwer wird es mir doch, Ihnen entsagen zu müssen!

Ethel Sardis war es einen Augenblick, als höre sie in den Orgeltönen die Stimme ihres Schutzengels um ein für ewig verlorenes Glück klagen. Nur mit großer Anstrengung vermochte sie sich zu fassen.

Die Bradford's beobachten uns, Lawrence. Gehen Sie und lassen Sie uns einander vergeben und als Freunde scheiden.

Mit mattem, gezwungenem Lächeln streckte sie ihm die Hand hin. Er ergriff sie.

Nie werde ich etwas anderes sein können als Ihr Freund, Ethel. Vielleicht bedürfen Sie einmal meiner — wer kann's wissen? Vielleicht wünschen Sie einmal, Sie hätten mehr gewagt um der Liebe willen. Gott sei mit Ihnen, und nun leben Sie wohl! —

Bis zu ihrer Todesstunde konnte sie den ernsten, vorwurfsvollen Blick nicht vergessen, wie jene alte Kirche mit ihrer klagenden, wundervollen Musik.

Leben Sie wohl!

Einen Augenblick später war Lawrence verschwunden. —

Kaum wußte sie, wie sie wieder nach Hause gelangte. Er war fort und ihr war's, als müsse sie darüber frohlocken und vermöge es noch nicht.

Eine Stunde später erhielt Madame Sardis ein Schreiben vom Grafen Stahl. Es war in dem Schlößchen seines schweizer Freundes in der Nähe von Luzern abgefaßt und lautete:

„Madame!

Ein Unfall, der mir zugestoßen ist, dürfte mich für einige Tage verhindern, Sie zu sehen. Diese Aussicht macht mich unsäglich unglücklich, denn ich brenne vor Begier, mit Ihnen, geehrte Frau, über eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit zu sprechen. Ihr eigenes Herz wird Ihnen sagen, was ich meine. Ich beschwöre Sie, lassen Sie Fräulein Sardis meiner nicht während meines gezwungenen Exils vergessen, denn ich könnte das nicht ertragen.

Ihr ergebener
Otto, Graf Stahl."

Du siehst, sprach Madame Sardis, ihrer Tochter den Brief überreichend, daß Lawrence Harding's brutaler Angriff auf den Grafen zu einem Rencontre geführt hat.

Ja, Mama; aber Du thust Larry Unrecht. Er war nicht der angreifende Theil, sondern der Graf. Du hast es ja selbst mit angesehen.

Madame Sardis' hochmüthiges Gesicht nahm seinen kältesten Ausdruck an.

Ethel! Ich bin erstaunt über Dich! Harding hat Alles provocirt. Der Diebstahl Deiner Rose mußte dem hoch ehrenhaften Grafen als ein Akt impertinenter Frechheit erscheinen. Wenn Lawrence nicht sofort Luzern verläßt, bin ich gezwungen, nach Interlaken zu gehen, denn nach dieser Affaire kann und will ich ihn nicht länger dulden.

Ethel lächelte.

Sei ruhig, Mama, er ist bereits fort. Ich sagte ihm in der Kirche Lebewohl. In diesem Augenblick befindet er sich schon auf dem Wege nach Basel.

Fort! Gott sei Dank! Dann haben wir ihn zum letzten Mal gesehen, denn es ist höchst unwahrscheinlich, daß er sich je wieder in der Gesellschaft zeigen kann. Er wird zu seiner Mutter und Schwester zurückkehren, eine Schreiberstelle oder dergleichen finden, und Caroline kann Musikstunden geben — sie hat Talent dazu. Sie werden nicht daran sterben, aber für die Welt — für unsere Welt sind sie eben so todt, als ob das Grab sie verschlungen hätte.

Jack Severne ist mit Eveline verlobt, Mama, bemerkte Ethel, und es ist möglich, daß er sich Manns genug zeigt, sie trotz des Vermögensverlustes zu heirathen.

Möglich, aber nicht wahrscheinlich, entgegnete Madame Sardis ruhig. Hat Dir Lawrence einen Antrag gemacht, ehe er fortging?

Ethels Blicke verweilten auf dem blauen See draußen vor den hohen Bogenfenstern.

Ja, Mama.

Und Du antwortetest —?

Nein.

Madame Sardis schöpfte erleichtert Athem.

Nun, es war wohl unvermeidlich. Bin froh, daß es vorüber ist. Mein liebes Kind, Du hast klug gehandelt; wir wollen seinen Namen nie mehr erwähnen. Was könnte der Graf mit der wichtigen Angelegenheit anders meinen, als daß er um Deine Hand anhalten, Dir seine Grafenkrone zu Füßen legen will?—

— Es folgten einige verhältnißmäßig ruhige Tage. Die Bradfords waren nach Italien weitergereist. Am Abend nach ihrer Abfahrt stand Ethel allein an ihrem Fenster und blickte sinnend auf den See hinüber. Im Zimmer begann es dunkel zu werden. Das feurige Glühn erstarb auf den fernen Berggipfeln. Auf dem Wasser sangen Bootsleute eine süße, klagende Melodie. Sie konnte keine Worte verstehn, doch die Musik war von Leidenschaft und Schmerz getragen — die alte Geschichte, die ewig neu bleibt. —

Ethel!

Sie fuhr zusammen und blickte sich um. Madame Sardis stand neben ihr, kalt und ruhig wie immer — aber dennoch mit einer Miene des Triumphes.

Geh in den Salon, Ethel — geh sogleich; der Graf ist da, ich habe ihm erlaubt, mit Dir zu sprechen.

Ethel Sardis' blasses Gesicht zeigte Spuren unangenehmer Ueberraschung. Sie hatte nicht vermuthet, daß sie so bald über ihr eigenes Geschick entscheiden sollte.

Sogleich! das war befehlend und duldete keinen Aufschub. Mutter und Tochter standen sich einen Moment gegenüber; dann ergriff erstere Ethel's Hand und geleitete sie zur Thür.

Man wird Dich über die Maßen beneiden, hier wie zu Hause, flüsterte sie. Du wirst die Zierde von Höfen werden. Geh! Du kennst meinen Willen. Ich bestelle Deine Ausstattung in Paris, ehe wir heimkehren. Geh!

Ihr Leben lang hatte Ethel dieser Stimme gehorcht. Sie schritt über die Schwelle der Thür, die sich leise hinter ihr schloß. An einem runden Tische in der Mitte des Saales stand der Graf, den rechten Arm in der Binde. Das matte Licht gab seinem Gesicht einen Ausdruck romantischen Leidens. Er ging auf Fräulein Sardis zu und führte sie zur Ottomane.

Ich fürchte, Sie waren krank, begann sie auf seinen Arm blickend.

Allerdings, erwiderte er. Nichts anderes hätte mich sechs unendlich lange Tage von Ihnen fern halten können. Sie schienen mir eine Ewigkeit.

Sie antwortete nicht. Vom Balkon strömte Blumenduft ins Zimmer; über dem Rigi kamen schon die Sterne zum Vorschein.

Sagen Sie mir, fuhr der Graf fort, haben Sie wohl einmal in meiner Abwesenheit an mich gedacht?

Einmal? wiederholte sie süß lächelnd, o ich habe oft an Sie gedacht.

Der Graf nahm eine Attitüde an, die in neuerer Zeit — etwa die Bühne ausgenommen — selten geworden ist. Er warf sich Ethel zu Füßen.

Ihre Frau Mutter hat mir erlaubt mein Herz vor Ihnen auszuschütten, rief er. Ich liebe Sie — ich begehre Sie zu meiner Gattin. Denken Sie noch an unsere erste Begegnung im Walde bei Baden-Baden? An jenem Tage gelobte ich mir, daß Sie die Meine werden sollten. Deßhalb bin ich Ihnen nach Luzern gefolgt. Der Besitz Ihres Herzens, Ihrer Hand ist mein höchster Wunsch. Sprechen Sie! Darf ich hoffen?

Seine blauen Augen flammten von zärtlicher Leidenschaft. Und sie? Was sagte ihr Herz — was sagte ihr Ehrgeiz? Wollte sie Gräfin werden oder nicht? Konnte sie in diesem Augenblick die Lehren der Schule vergessen, in der sie so sorgfältig erzogen war?

Sprechen Sie! bat der Graf, spannen Sie mich nicht auf die Folter. Ich lege Ihnen mein Herz zu Füßen und mit ihm meinen alten Namen, meine Erbgüter, mein Hotel in Paris, meine Ehren, mein Vermögen—Alles! Sprechen Sie! Sagen Sie mir, daß ich der Glücklichste der Menschen bin!

Einen Moment schien es, als drehe sich der kleine Salon um sie. Ein Antlitz drängte sich zwischen sie und den Grafen—ein schönes, offenes Antlitz voll finstern Zornes und Vorwurfes. Und dann ging es vorüber; sie streckte die Hand aus, und der Graf führte sie an seine Lippen. Ihr Schicksal—sei's zum Guten oder Bösen — war besiegelt!

* * *

Als an jenem Abend der stille Mond über dem Rigi, dem See und dem Doppelthurme der Stiftskirche aufstieg, saß Ethel wieder allein in ihrem Zimmer und schrieb Folgendes an Beatrice Sardis:

Ich bin mit Graf Stahl verlobt, und Mama ist sehr glücklich. Hört Dein prophetisches Gemüth sie nicht schon zu ihren fünfhundert „besten" Freunden in hohem Tone von Meiner Tochter, der Gräfin sprechen? Und denke nur, wie neidisch all' die Schönen, die ich letzte Saison in Saratoga und Newport besiegte, auf mein Glück sein werden, ma chere. Du fragst, wie ich mir als Gräfin gefallen werde? O sehr, sehr! Welches Mädchen würde anders denken — und ich bin nicht besser als die übrigen. Mama sagt, wer nicht für die Gesellschaft lebt, der gehöre gar nicht in die Welt—und sie muß es wissen. Ich liebe Auszeichnung und Bewunderung; ich freue mich über den Neid Anderer. Könntest Du mich als die Frau eines armen Mannes denken? Würdest Du den Mann nicht bedauern, Beta? Zudem möchte ich es der Tochter meiner Mutter nicht rathen, eine unkluge Verbindung einzugehen. Sie hat oft geradeheraus erklärt, daß sie mich ohne Mitleid werde hungern lassen, daß sie Papa bestimmen werde, mich zu enterben, wenn ich sie in dieser Weise kränke. Ach! Es war mehr als bloße Drohung, denn sie ist wohl härterer Behandlung fähig. Aber so habe ich ganz ihren Willen erfüllt. Sie hat nur noch Sinn für meine künftigen Ehren, für meine Ausstattung und die bei der Hochzeit zu entwickelnde Pracht. Wünsche mir Glück, liebe, süße Beta. Wie kann ich anders als glücklich sein im Besitze eines Titels, eines Hotels in Paris und alter Schlösser und Güter in Sachsen! Sieh Dich vor, daß Du Dein kleines warmes Herzchen nicht an einen von Charlotte Vane's Bekannten verlierst, denn sie hat eine besondere Vorliebe für arme junge Leute von Talent, und Du weißt, daß Papa bis zu Deinem einundzwanzigsten Jahre frei über Dich und Dein Vermögen verfügen kann. Ich warne Dich vor einer Mesalliance, Beta! Eine mariage de raison ist das einzig Passende für uns Beide. Ethel."

7. Kapitel.

Ein neuer Miether.

Von der Uhr auf dem Kamingesims ertönten fünf gleichmäßige, feierliche Schläge. Valentin Black schreckte aus einem Labyrinth banger Gedanken empor und erhob sich, seinen Stuhl zurückstoßend, von dem runden Tische, wie Jemand, der aus dem Schlaf erwacht. Aber er hatte nicht geschlafen.

Tante Affry war nach einem langen, einem sehr langen Gespräch mit ihrem Neffen davongehumpelt, um ein wenig der Ruhe zu pflegen — doch nicht so Valentin. Er hatte einer seltsamen Offenbarung, dem Enthüllen eines Jahre lang heilig gehaltenen Geheimnisses gelauscht und sein Kopf wirbelte in staunender Ueberraschung. Die ganze Nacht hindurch hatte er, ohne der dahingleitenden Stunden zu achten, dort gesessen — ein seltenes Ereigniß, denn der arme Bursche neigte nicht zu einsamen Nachtwachen und Nachtgedanken. Seine Gewohnheiten waren ebenso regelmäßig, wie sein Gewissen rein.

Als er jetzt vom Tische aufstand, fielen seine Blicke auf das Zeitungsblatt, dessen eine Nachricht Fräulein Affry am vergangenen Abend in so große Aufregung versetzt hatte. Er ergriff es hastig, als enthalte es den Beweis irgend einer Schuld, und warf es in den kalten Ofen. Dann trat er zum Fenster, zog das weiße Rouleaux empor und starrte hinaus in den Morgen.

Seltsam! Ich kann es noch immer nicht fassen, murmelte er, und sein pockennarbiges, gutmüthiges Gesicht sah um fünf Jahre älter aus, als am Abend zuvor. Kann ich denn heute an mein Pult zurückkehren, als ob ich von alledem nichts wüßte? Kann ich mein Geheimniß so treu bewahren, wie es Tante Affry diese langen Jahre hindurch gethan hat? Gott helfe mir! Habe ich die Kraft, oder habe ich sie nicht, derselbe Mensch zu bleiben—das Gehörte zu vergessen und mich zu benehmen, als sei es mir noch immer unbekannt—Ah!

Die Thür, welche nach dem schmalen Hausflur führte, stand etwas offen. Fräulein Black's Miether waren schwerlich schon auf — nur eine Gestalt sah Val die Treppe hinunterschleichen — eine elende, jammervolle, magere Gestalt — Moll Dill. Ueber ihr ungekämmtes Haar hatte sie einen alten helgoländer Hut gestülpt, ein zerrissenes Tuch bedeckte ihre Schultern. Er beobachtete sie, wie sie die Hausthür aufriegelte und hinausschlüpfte, wie sie im Hofe verschwand — und etwas wie ein Schauder überkam ihn —das war Mercy's Mutter! Sein künftige Schwiegermutter!

Mercy ist schön und gut, so hatte Tante Affry am letzten Abend zu ihm gesprochen, aber Du wirst sie nie heirathen, Val—nie!

Jene bedeutsamen Worte drängten sich jetzt auf's Neue seinem Gedächtniß auf. Enthielten sie Wahrheit? Hatten die Erfahrungen dieser Nacht in seinem Herzen irgend welche Veränderung in Bezug auf seine Vorsätze erzeugt? O nein! Da hörte er einen zweiten Schritt auf der Treppe, und diesmal war es Mercy selbst, die, ein zerbrochenes Krügelchen in der Hand, herunter kam, um sich die Milch zu ihrem einfachen Frühstück zu holen.

Während sie leichten Schrittes die Stufen hinabschritt, blieb ihm Zeit genug, an seine Stellung und an all die Hindernisse zu denken, die sich jetzt und in Zukunft zwischen ihn und jenes Mädchen drängen mußten. Was beschloß er zu thun? Erkor er sie noch immer vor allen andern Mädchen der Welt, er, der arme junge Schreiber, der ihr vor wenig Stunden seine Liebe gestanden hatte?

Er trat in den Flur hinaus und ihr gegenüber, als sie gerade die Hand ausstreckte, um die Hausthür zu öffnen.

Mercy — mein Herzblatt!

Diese drei Worte allein entströmten wie unwillkürlich seinen Lippen. Ihr schüchternes Antlitz überzog eine flammende Röthe. Erstaunt, halb ängstlich blickte sie ihn an — sie sah, daß etwas mit ihm vorgegangen sein müsse. Er hielt ihre Hand fest und warm in der seinen, als wollte er sie nie wieder loslassen.

Was fehlt Dir? fragte Mercy schnell. Bist Du krank? Oder ist Fräulein Affry etwas zugestoßen?

Nein, nein, erwiderte Val. Wie frühzeitig Du auf bist, Mercy! Du lieber Himmel! Welch trauriges Leben ist es doch, von Tagesanbruch bis Mitternacht zu nähen! Geht das immer so fort?

Meistens — aber ich mache mir nichts daraus, versetzte sie ausweichend, wenigstens nicht sehr viel.

Er holte seinen Hut und folgte ihr auf die Straße hinaus.

Das Pflaster glänzte noch von dem Regen des vergangenen Abends. Um sie herum war es still; nur in der Ferne vernahm man das Gerumpel der Milchwagen. Mercy blickte zu ihrem Geliebten empor — er schien eine feierliche Würde, eine gewisse ernst-nachdenkliche Haltung angenommen zu haben, die ihr ebenso fremd wie neu war.

Mercy, begann er, ehe sie noch ein halbes Dutzend Schritte gegangen waren, bitte, sage mir hier bei hellem Tageslichte, daß Du mich liebst — ich will mich vergewissern, daß ich nicht geträumt habe.

— Wenn man des Morgens um halb sechs einen Milchmann aufsucht, so ist das eben keine sehr passende Gelegenheit, um von Liebe zu sprechen. Doch daran dachte unser schlichtes Pärchen nicht. Sie wußten wenig oder nichts von Romantik. Mercy senkte die blauen Augen und brach mit leiser bebender Stimme:

Ich liebe Dich, es ist kein Traum.

Gott segne Dich dafür! rief Val.

Hast Du — hast Du es Fräulein Affry gesagt? fragte Mercy.

Ja.

Sie hielt den Blick auf den Boden geheftet, indeß sie langsam, sehr langsam weiterschritten.

Was — hat — sie — geantwortet?

Val wurde roth und dann wieder blaß.

Es ist Alles in Ordnung, entgegnete er, es ist Alles vollständig in Ordnung, mein Herz. Sagte ich Dir nicht, daß wir von Tante Affry nichts zu fürchten haben? Sie will sich nicht im Entferntesten einmischen.

Sie sah ihn ruhig, aber forschend an.

Du sagst mir nicht, was sie gesagt hat, Val.

Ich kann mich wahrhaftig der Worte nicht mehr genau erinnern, sprach Val keck. Sie waren von keiner großen Bedeutung, gewiß nicht. Ich soll ganz so handeln, wie ich es für's Beste halte. Fürchte nichts; ein ander' Mal will ich mir jede Silbe unserer Unterredung in's Gedächtniß rufen und Dir treulich wiedergeben. Doch jetzt gib mir Deine Hand — Niemand sieht uns, die Straße ist hier ganz leer. Es ist ein seltsamer Ort für eine Verlobung, aber wir geben nichts darum, nicht wahr Mercy? Da! jetzt bist Du mein und Gott ist mein Zeuge: Ich werde Dich niemals aufgeben—komme was da wolle!

Er steckte ihr einen einfachen altmodischen goldenen Ring an den Finger—denselben Ring, welchen ihm Tante Affry in der verflossenen Nacht gegeben hatte.

Er gehörte einmal meiner Mutter, sagte er schlicht, jetzt gehört er meiner zukünftigen Frau. Trage ihn und erinnere Dich, daß Du mein bist, Mercy — was auch geschehe, Du bist mein.

Wie seltsam er sprach. Gewiß mußte ihm etwas Unangenehmes begegnet sein. Mercy's Stirn faltete sich und gedankenvoll sagte sie:

Ich bin Dein, bis Du Dich einmal meiner schämen, bis Du aufhören wirst mich zu lieben, Val.

Dann bist Du es für immer! rief er aus. Mich Deiner schämen! Wie magst Du nur von so unmöglichen, von so schändlichen Dingen reden? Aufhören, Dich zu lieben! Ich bin nur ein einfacher Bursche, aber ich habe einen Charakter und meine Gefühle sind wahr und tief. Ich habe Dir einmal mein ganzes Herz gegeben—wie kann ich es wieder zurückrufen? Wenn ich's wollte, ich könnte es nicht — und wenn ich's könnte, so wollte ich's nicht! Ich liebe Dich — das sagt Alles!

Das Herannahen des Milchwagens machte hier dem Gespräch ein Ende, und Mercy wendete ihre Schritte nach vollzogenem Einkaufe wieder dem Hause zu. Val trug ihren zerbrochenen Krug und schritt so stolz an ihrer Seite, als sei sie eine Prinzessin.

Ich kann Dich nicht so fortmachen lassen, sagte er, als sie die Thür von Nummer Zehn erreicht hatten, Tag und Nacht für die bloße Existenz arbeitend. Es ist wahr, ich habe Dir nicht viel zu bieten; aber ich kann Dich doch vor wirklicher Noth schützen und später werden auch für mich bessere Tage kommen. Wenn ich für Dich arbeite, dann ist mir Nichts zu schwer.

Sie standen jetzt unter der Thür. Er pressete sie an sich und gab ihr, ohne Rücksicht auf die dabei verschüttete Milch, einen glühenden Kuß.

Eine Sekunde später stieg Mercy mit ihrem Frühstück sittsam die Treppe hinan, und Val trat in Affry's Stube, indem er nachdenklich vor sich hin summte:

„Als Adam grub und Eva spann
— Wo war da wohl der Edelmann?"

Fräulein Affry machte eben den Frühstückstisch zurecht. Auch sie hatte, wie ihr Gesicht und ihre müden Augen deutlich zeigten, nicht geschlafen. Sie warf ihrem „Jungen" einen flüchtigen, fragenden Blick zu.

Er schritt gerade auf sie zu und legte seine Hand auf ihre Schulter.

Ich habe Alles wohl bedacht, Tante Affry, wie Du mich geheißen. Ich habe die ganze Nacht überlegt, und dies ist das Ergebniß: Ich liebe sie und vor dieser einen Thatsache schwindet jedes Bedenken, welches etwa aufsteigen könnte. Ich weiß nicht, ob ich ohne sie leben könnte oder nicht; aber ich will das Experiment nicht versuchen. Ich werde sie heirathen.

Ein leichter Schatten überflog ihr altes Gesicht; dann lächelte die kleine Frau freundlich zu ihm empor.

Ganz wie Du willst, mein Junge. Ich werde Dir nicht hinderlich sein. Doch bedenke wohl, was Du thust! Es mögen viele Folgen daraus erwachsen, die Du jetzt nicht voraussehen kannst.

Er machte eine Bewegung der Ungeduld.

Ich weiß. Mein Entschluß aber steht fest—ich heirathe sie.

Schön, entgegnete Fräulein Affry mit stiller Resignation. Gott weiß es, ich habe gute Ursache gehabt, Liebesverhältnisse zu mißtrauen, doch sage ich: Gut! Was Du auch thust, mein Junge, das hat den Segen Deiner Tante Affry.

Valentin wußte das wohl. Er warf ihr einen Blick des Dankes zu, aß dann hastig sein Frühstück und begab sich an seine tägliche Arbeit — an das bekannte Pult im Bankhause von Sardis & Co., wo seine Mitarbeiter ihre Späße mit ihm zu machen und Gemeinplätze auszutauschen pflegten, ohne je zu ahnen, daß über dem Leben des plumpen Burschen, der der Aermlichste von ihnen war, ein tiefes Geheimniß lag. Jacob Phillips, der erste Buchhalter, nannte ihn den unbedeutendsten Menschen im ganzen Bureau.

Black ist ein ehrlicher Kerl, pflegte er zu sagen, aber schwerfällig — schändlich schwerfällig. Er wird sein Lebtag ein armer Tagelöhner bleiben.

[Fortsetzung folgt.]

Mein Freund Leonor.

Von Max Kretzer.

Er ist todt, mein einstiger Freund Leonor. Seit fünf Jahren bereits harrt er der Auferstehung entgegen. Direkt im Winkel der Kirchhofsmauer befindet sich sein Grab. Ihn dort zu betten, das war sein letzter Wunsch—der gute Junge konnte den Nordwind nicht vertragen. Ja, ein guter Junge war er, selbst seine Gläubiger folgten seinem Sarge, denen hoffentlich, aus Dank für diese Pietät, im Jenseits bei der ersten Begegnung seine Schulden bezahlen wird.

De mortuis nihil nisi bene! Mein Freund Leonor konnte nichts dafür, daß er Gläubiger hinterließ — ein Frauenhut trug die Schuld daran.

Wenn ich bei einem Putzmacherladen vorbeigehe, fällt mir die Geschichte ein, und immer wenn ich unwillkürlich meine Schritte banne, um einen prüfenden, halbsuchenden Blick in das Schaufenster zu werfen, taucht im Geiste die zierliche, schlanke Gestalt Leonors vor mir auf — mit dem bleichen Antlitz, in dem der schwermüthige Zug um den Mund stereotyp war, und die großen rehbraunen Augen in sanfter Milde strahlten.

Weßhalb mußte er gerade diese rehbraunen Augen haben! Ja warum?

Hätte Leonor Schultze diese rehbraunen Augen mit dem sanften Ausdruck nicht besessen, dann hätte sich Flora Schmidt nie in ihn verliebt, ihn nie vielleicht eines Blickes gewürdigt.

Ich entsinne mich noch ganz genau jenes Abends, als Leonor zu mir von Liebe sprach — seiner ersten und einzigen Liebe. Ich kann beschwören, daß ich der Einzige war, zu dem er davon sprach. Mich hatte er in sein Herz geschlossen, schon aus dem Grunde, weil ich nie lachte, wenn er mir verstohlen mittheilte, daß er abermals ein Bändchen Gedichte vollendet habe, das „wahrscheinlich demnächst" in Druck erscheinen würde. O, diese Bändchen Gedichte — sie hörten nie auf zu erscheinen und erschienen nie und nimmer.

An jenem Abend beim Nachhausegehen, oder vielmehr in jener Nacht, einer herrlichen Julinacht, erzählte er mir von Flora Schmidt.

Am Tage vorher im Symphonie-Conzert hatte er sie kennen gelernt. Zum ersten Male in meinem Leben hörte ich einen Dichter von Liebe sprechen — einen ungedruckten Dichter! Ach, nur einen solcher kann solche Worte finden, wie mein Freund Leonor, der Kämpfer für die Unsterblichkeit, sie in jener Nacht „Unter den Linden" fand — die „gedruckten" Dichter sind im gewöhnlichen Leben so prosaisch und wissen, wie geduldig im Allgemeinen das Papier ist.

Bisher kannte Leonor nur ein Wesen, für das er sein Leben zu lassen im Stande gewesen wäre, und das war sein zukünftiger Verleger — jetzt hatte er ein zweites gefunden: Flora Schmidt.

Wer war Flora Schmidt? Wie sah sie aus, jung, hübsch? Die entgegengesetzten Eigenschaften erwähne ich erst garnicht, denn es war unmöglich, daß ein Mann mit dem Schönheitssinn Leonors die Häßlichkeit hätte lieben können. Ich habe Flora Schmidt niemals gesehen, aber wenn ich den Versicherungen meines Freundes glauben durfte, und ich konnte es, ich beeide es heute noch — so war Flora Schmidt das schönste Weib, das jemals außer der tugendsamen Frau Venus von Milo eines Mannes Auge hatte. Sie hatte nur einen Fehler — sie schwärmte für neue Hüte, am meisten für eine bestimmte Art: für jene koketten französischen Frauenhütchen, die einen gewissen vornehmen Anstrich verleihen. Und ganz besonders liebte sie die weiße Atlasfarbe. O, sie hatte einen raffinirten Geschmack, diese unbekannte Schlange, die meinen besten Freund zum Tollhauskandidaten machte — das bewies sie Leonor gleich am zweiten Tage ihrer Bekanntschaft, am Abend ihres ersten Rendezvous.

O, verzeiht ihm, wenn er mir in jener Nacht hoch und theuer schwur, endlich, endlich sein wirkliches Ideal gefunden zu haben, seine Muse, seine Göttin, seine Geliebte, seine Braut, seine Schwester, seine Hausfrau — und ich weiß nicht gleich, welche guten Eigenschaften man noch einem treuen Weibe vindiciren kann, aber ich irre mich nicht, so sprach der elternlose Leonor in seinem Liebesrausch auch noch von Vater und Mutter. Ja, verzeiht ihm — er stand einsam im Leben und bekam niemals Antwort, wenn er Eltern und Geschwister rief.

Und nun hatte er doch sie gefunden, sie, die ihm gleich bei der zweiten Zusammenkunft gestattete, sie mit „Du" anreden zu dürfen, und bei der Promenade durch die sommerlichen Straßen plötzlich vor einem Putzmacherladen stehen blieb und immer und immer wieder beim Anblick eines herrlich garnirten Atlashutes in Bewunderung ausbrach.

O, ich habe den Hut so oft gesehen, daß ich ihn zeichnen könnte, bis auf die olivengrünen mit Silber durchwirkten Blumen, bis auf die hechtgraue, mit Goldfäden durchzogene Feder, bis auf die weißen, mattblau bemusterten, langherabfallenden Bänder. Ich kann den Hut nicht vergessen, ebenso wie ich Leonor nicht vergessen kann, denn dieser Hut und Leonor sind für mich ein Ganzes — das Schreckensgespenst, das man Gemüthserregung nennt.

Der Hut war ein Muster der Putzmacherkunst und ein vorzügliches Vorbild raffinirten Geschmackes, denn Flora Schmidt war eine richtige Evastochter.

Leonor, mein lieber, süßer Leonor, Willst Du mir nicht den Hut dort drinnen kaufen, als kleinen Beweis Deiner Gegenliebe —

Sie muß eine vollendete Schauspielerin gewesen sein. Leonor hat es mir oft vorgemacht, wie sie sich bei den Worten an ihn geschmiegt hatte, wie sie halb verschämt erröthet war, wie sie bittend mit dem Ausdruck einer unschuldigen Taube zu ihm emporgeblickt hatte, und jedesmal gerieth er dabei in eine fürchterliche Wuth und tobte so lange, bis unsere Kneipstunde schlug. Bier trank er leidenschaftlich gern — der Wirth „Zu den drei Mulatten," bei dem er heute noch in der Kreide steht, wird das bestätigen können.

Leonor blieb zum ersten Male die Miethe schuldig. Es war gerade Ultimo und am Morgen hatte er von einer alten, alleinstehenden Tante, den üblichen Wechsel empfangen.

Junggesellen, die außer auf Einschränkungen auf's Schuldenmachen angewiesen sind, werden wissen, was es heißt, von der Monatsrate gleich zehn Thaler Liebessteuer für einen weißen Atlashut ausgeben zu müssen. Die Summe wird nicht geringer, wenn dieser Atlashut auch eines jener erwähnten koketten Frauenhütchen ist und seine Trägerin das Ideal eines Dichters, wenn auch eines ungedruckten. O, dieses Ideal — wie oft hat Leonor nicht nachträglich himmelhoch beheuert, es gäbe kein Ideal mehr in der Welt, seitdem ein Frauenhut ihn zum Pessimisten gemacht hatte.

Wollen wir uns im Laden nicht lieber als Mann und Frau geriren, lieber Leonor — o, gewiß. Du thust mir den Gefallen, ein junges Mädchen kauft sich gewöhnlich derartige Hüte nicht und, fügte sie erröthend leise hinzu, es schadet ja auch nichts, wir Beide werden doch Mann und Frau.

Wie Leonor das Herz schwoll, als sie bereits von der wonnigen Perspektive sprach, von der er ohne Erröthen nicht zu sprechen gewagt hätte und die ihm doch seit 24 Stunden als das höchste Glück, außer der Druckerschwärze seines zukünftigen Verlegers, auf Erden erschienen war. Hätte sie drei Hüte gefordert, er hätte sie gekauft.

Im Laden setzte sich Flora Schmidt den Hut gleich auf und Leonor mußte sich jedesmal abwenden, wenn sie fragte: Nun, lieber Mann, wie kleidet er mich?

Auf der Straße aber konnte Leonor keinen Blick von dem lieblichen Gesicht wenden, das unter dem kostbar schönen Hut wie eine Rosenknospe schalkhaft in die Welt hinein lächelte. O, er merkte es wohl, wie neidische Augen sie betrachteten, und ein Stolz, wie ihn nur ein Poet besitzen kann, durchzog seine von Hoffnungen geschwellte Brust.

Der neue Hut mußte eingeweiht werden, das war Leonor ebenso klar, wie es an Anregungen dazu von Seiten Floras nicht mangelte.

Man soupirte bei Landvogt unter den Linden, und es schlug gerade Zwölf, als Leonor sich von Flora vor deren Wohnung trennte. Natürlich war das nächste Rendezvous zum folgenden Tage bestimmt.

Noch einmal blickte ihr Leonor lange, lange in die Augen und immer mußte er wieder den Hut und immer wieder das Antlitz anschauen. Es konnte sich keines ohne das andere denken.

Der andere Tag kam und wer vergebens von Leonor erwartet wurde, war Flora. Er gerieth in Verzweiflung. Er schrieb an „Fräulein Flora Schmidt", der Brief kam mit dem Vermerk zurück, daß Adressatin nicht zu finden sei. Leonor erklärte ganz einfach den betreffenden Briefträger für verrückt, ohne ihn genauer zu kennen. Er machte sich selber auf den Weg und forschte in dem betreffenden Hause nach seiner Angebeteten. Ueberall warf man ihm höflichst die Thüre vor der Nase zu. Leonor gerieth noch mehr in Verzweiflung. Am dritten Tage, er dachte gerade an Selbstmord, klopfte es, und herein trat ein betreßter Hausdiener, der ihm eine Rechnung über zwei Winterhüte übergab, die seine Gemahlin nachträglich noch für eine bevorstehende längere Reise ausgesucht hätte.

Im ersten Augenblick wollte Leonor den Mann sammt Rechnung zur Thür hinauswerfen, aber er vermochte es nicht, denn er war starr vor Entsetzen. Er stotterte einen undeutlichen Satz, woraus der Bote etwas wie von „persönlichem Erscheinen" vernahm, dann hatte er wieder Gelegenheit, Betrachtungen über Frauenhüte im Allgemeinen und über weibliche Schlauheit im Besonderen anzustellen. Aber das erste Licht ging ihm auf.

Aber nein, nein, diese Augen konnten nicht heucheln, dieser Mund konnte nicht lügen. Sollte er sich einer Blamage aussetzen? Das ging nicht. Er machte sich auf den Weg und bezahlte die beiden neuen Hüte für seine „Gemahlin". O, dieser gute Gatte, wie prompt er bezahlte! Die kleinen Ladenmamsells beneideten im Stillen das rosige Glück der Frau Schultze und träumten von einem ähnlichen Manne.

Am Abend las Leonor im Kladderadatsch einen Steckbrief, lautend auf eine gewisse Henriette Müller, die in zahlreichen Städten unter verschiedenen Namen, so auch in der Residenz, gewisse Schwindeleien und Betrügereien ausgeübt hatte, und über dem Steckbrief — Leonor schwindelte es, das Blatt zitterte in seinen Händen — über den Steckbrief sah er ihr Bild in wunderbarer Aehnlichkeit. Das war zu viel!

Zwei Wochen lang ließ sich Leonor in unserer Kneipe nicht sehen. Er vermied es ängstlich, jene Straßen zu berühren, in denen man ihn mit ihr gesehen haben konnte, das Symphonieconzert aber, in dem er ständiger Gast war, besuchte er nie mehr.

Dann lebte er eine Zeit lang wie ein Einsiedler, bis er anfing Visionen zu bekommen, eigenthümliche Visionen, die von dem Gemüth der Menschen unzertrennlich sind.

Als ich ihn nach langer Zeit zum ersten Male wiedersah, war er vor dem Schaufenster eines Putzmacherladens, wo er starr auf einen Hut blickte.

Als er meiner ansichtig wurde, faßte er mich heftig am Arm und deutete auf einen reizenden weißen Atlashut mit wunderbarer Garnirung; olivengrünen Blumen mit Silber durchwirkt, hechtgrauer Feder mit Goldfäden durchzogen und lang herabfallenden, blaubemusterten Bändern.

Sehen Sie ihr Gesicht unter dem Hut? Ich kann mir diesen Hut ohne ihr Gesicht nicht denken — ich kann diesen Hut nicht mehr sehen—

Im nächsten Augenblick rief er laut: Warten Sie, ich muß den Hut haben!— Und flugs war er verschwunden und kehrte nach einer Weile mit einer Schachtel zurück.

Ueberall, wo er einen derartigen Hut erblickte, versuchte er ihn zu kaufen, und machte Schulden über Schulden. Und immer, wo ich den Bedauernswerthen traf, war er auf der Straße vor einem Putzmacherladen, und jedesmal sprach er zu mir:

Sehen Sie den Hut — sehen Sie, wie sie lächelt; steht ihr der Hut nicht gut — was meinen Sie, sie hat Geschmack — warten Sie—

Mir wurde es unheimlich.

Und eines Abends im Winter, als ich wieder durch die Straßen flanirte, erblickte ich einen Auflauf. Man brachte einen Tobsüchtigen zur nächsten Polizeiwache. Er hatte das Schaufenster eines Putzmacherladens entzwei geschlagen. — Still schlich ich hinterdrein und recognoscirte den Unglücklichen auf dem Bureau.

Vier Wochen später traf ihn ein Herzschlag, und die Stammgäste „Zu den drei Mulatten" konnten ihrer letzten Freundespflicht genügen.

Wie gesagt, fünf Jahre sind seitdem vergangen, aber ich kann bei keinem Putzmacherladen vorübergehen, ohne daß mich ein tiefes Weh ergriffe, bei dem Gedanken an den unglücklichen Dichter Leonor, dem eine Hochstaplerin das Herz brechen konnte.

Madison, Wisc., 11. Jan. Heute Mittag trat die Staatsgesetzgebung zusammen. H. L. Gilson wurde zum Sprecher des Hauses erwählt.

In den nördlichen Distrikten Wisconsin's ist endlich Schnee gefallen, sodaß am oberen Chippewa das Holzrücken mit aller Kraft in Angriff genommen werden konnte.